

Ein Huysmans-Manuskript in der Eisenbibliothek

Autor(en): **Schib, Karl**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nachrichten aus der Eisen-Bibliothek der Georg-Fischer-Aktiengesellschaft**

Band (Jahr): **- (1960)**

Heft 20

PDF erstellt am: **20.04.2021**

Persistenter Link: <http://doi.org/10.5169/seals-378055>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

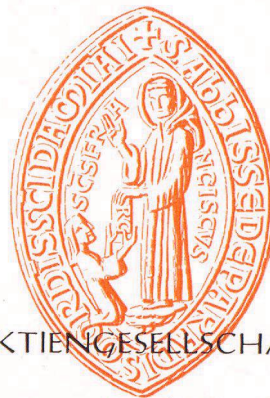
Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

NACHRICHTEN

AUS DER EISEN-BIBLIOTHEK DER GEORG FISCHER AKTIENGESELLSCHAFT

„VIRIS FERRUM DONANTIBUS“

Schaffhausen, September 1960 Nr. 20



EIN HUYSMANS-MANUSKRIFT IN DER EISENBIBLIOTHEK

J. K. Huysmans, 1848—1907, war ein französischer Schriftsteller, der den Naturalismus seiner Frühzeit überwand und sich religiösen und künstlerischen Themen zuwandte, die er mit erstaunlich reichem Wortschatz behandelte. Bei seinen Kunstbetrachtungen fesselte ihn auch die Architektur des Eisens. Huysmans verfolgte mit grosser Aufmerksamkeit die zu seiner Zeit immer zahlreicher werdenden Eisenbauten. Er verdankte dieses Interesse einem Buche von L. A. Boileau, *Le Fer, principal élément constructif de la nouvelle architecture*, das 1871 erschienen war. Boileau hatte gehofft, die Verwendung des Eisens als Baustoff könnte sein Jahrhundert vom Vorwurf befreien, «d'être le seul qui n'aurait pas ce qu'on appelle communément un style caractéristique d'architecture, c'est à dire — un sceau monumental de son génie particulier à apposer sur les tablettes de l'histoire.» Boileau war einer der ersten Architekten, der die Möglichkeit des Eisenbetons erkannte. In immer grösseren Mengen stehe Zement mit rascher Bindefähigkeit zur Verfügung. «Ces ciments», schrieb er, «adhèrent si fortement au fer et à la fonte qu'il suffit d'appliquer sur toutes les surfaces des pièces une croûte d'environ 0,01 m. d'épaisseur pour les garantir de la rouille.»

Huysmans war ein begeisterter Verehrer der gotischen Kunst; sein Buch, *La Cathédrale*, legt bededtes Zeugnis dafür ab. Er war aber wie Boileau Gegner aller Pseudogotik und hoffte auf eine Erneuerung der Architektur mit Hilfe des Eisens als Baustoff. Den Eiffelturm allerdings, der sich vor seinen Augen anlässlich der Pariser Weltausstellung im Jahre 1889 erhob, wollte er nicht als Werk der von ihm ersehnten modernen Architektur gelten lassen. Er gab seiner leidenschaftlichen

Ablehnung in einem *Le Fer* betitelten Artikel Ausdruck, der im August 1889 in der *Revue indépendante* erschien. Das Manuskript dieses Artikels hat seinen Weg in die Eisenbibliothek gefunden.*

Der Eiffelturm wurde von der Mehrheit der zeitgenössischen Künstlern aufs schärfste kritisiert; der Erbauer des Turmes, Alexandre Gustave Eiffel, hat in seinem zweibändigen Werk, *La Tour de trois cents mètres*, Paris 1900, seine Kritiker selber zum Wort kommen lassen und ihnen geantwortet: «La Tour aura sa propre beauté. Parce que nous sommes des ingénieurs, croit-on donc que la beauté ne nous préoccupe pas dans nos constructions?»

Mit grösserer Sprachgewalt als alle übrigen hat Huysmans den Turm und seine Verteidiger aufs Korn genommen. Den Allzuvielen, die den Eiffelturm als «arc de triomphe de l'industrie» rühmten, hielt Huysmans entgegen: «De quelque côté qu'on se tourne, cette oeuvre ment; elle a 300 mètres et en paraît 100; elle est terminée et elle semble commencée à peine. A défaut d'une forme d'art difficile à trouver peut-être avec ces treillis qui ne sont, en somme, que des piles accumulés de ponts, il fallait du moins fabriquer du gigantesque, nous suggérer la sensation de l'énorme; il fallait que cette tour fût immense, qu'elle jaillît à des hauteurs insensées, qu'elle crevât l'espace, qu'elle plantât, à plus de deux mille mètres, avec son dôme comme une borne inouïe dans la route bouleversée des nues! C'était irréalisable; alors à quoi bon dresser sur un socle creux un obélisque vide?»

Huysmans fragte nach dem tieferen Sinn des Turmes und fand diesen nur im Ausdruck der Nachtseiten seines Zeitalters: «On peut conjec-

turer qu'elle est le clocher de la nouvelle église dans laquelle se célèbre, comme je l'ai dit plus haut, le service divin de la Haute Banque . . . Elle serait la flèche privée de cloches, mais armée d'un canon qui annonce l'ouverture et la fin des offices, qui convie les fidèles aux messes de la finance, aux vêpres de l'agio, d'un canon qui

sonne, avec ses volées de poudre, les fêtes liturgiques du Capital!»

Trotz allem gab Huysmans die Hoffnung auf das Aufblühen einer modernen Architektur mit Hilfe des Eisens nicht auf. Der entscheidende Schritt aber sei noch nicht gelungen «faute d'un homme de génie.»

* Zahlreiche Hinweise auf die Beziehungen Huysmans zur Architektur des Eisens verdanke ich dem Sekretär der Société J.-K. Huysmans, Pierre Lambert, Paris. Pierre Lambert hat selber auf unser Thema hingewiesen; vergleiche seinen Artikel «L'Exposition Universelle de 1889 et la Tour Eiffel jugées par Huysmans» (Bulletin de la Société J.-K. Huysmans Nr. 37, 1959, S. 358 ff.) und J.-K. Huysmans, *Lettres inédites à Emile Zola, publiées et annotées par Pierre Lambert*, Genève 1953, S. 49, Anm. 5. — Der Aufsatz «Le Fer» wurde zum zweitenmal mit einer Reihe anderer Arbeiten Huysmans in einem

Bande mit dem Titel *Certains* abgedruckt. Das Manuskript dieses Bandes wurde während der Besetzungszeit 1940 gestohlen; nach dem Kriege fand der Abschnitt «Le Fer» den Weg zurück nicht mehr — habent sua fata libelli!

Das Manuskript umfasst fünf Seiten (vgl. die Abbildung); beigeheftet ist ein Probedruck der Imprimerie de Ch. Hérisse à Evreux, 9. August 1889, 10 S.

Über das Leben Huysmans' vgl. Robert Baldick, *La vie de J.-K. Huysmans*, Paris 1958; besonders S. 161 und S. 179.

Karl Schib

La tour Eiffel est vraiment d'une laideur qui déconcerte et elle n'est même pas énorme! — Vue d'en bas, elle ne semble pas atteindre la hauteur qu'on nous cite. Il faut prendre des points de comparaison, mais imaginez, etagés les uns sur les autres, le Panthéon, les Invalides, la Colonne Vendôme et Notre Dame et vous ne pourrez vous persuader que le belvédère de la tour escalade le sommet atteint par cet invraisemblable tas — Vue de loin, c'est encore pis. ce fût ne dépasser guère le faite des monuments ^{de l'Exposition des Invalides, par exemple, il double la première maison de 2 étages;} qu'on nomme. Sur quai d'Orléans, par exemple, on l'aperçoit en même temps que le délicat et petit clocher de St Séverin et leur niveau semble le même.

Textprobe aus dem im Besitz der Eisenbibliothek befindlichen Manuskript «Le Fer» von J. K. Huysmans

NEUE BÜCHER ZUR GESCHICHTE DES EISENS

François Crouzet, *L'économie britannique et le blocus continental (1806—1813)*; 949 p., Paris 1958

Die Tatsache, dass die von Napoleon im Jahre 1806 gegen England verhängte Kontinentalsperre bisher keine gründliche, die ganze Quellenmasse erfassende Darstellung erfahren hat, steht ohne Zweifel im Zusammenhang mit der vorgefassten Meinung, die Kontinentalsperre sei zum vorneherein zum Scheitern verurteilt gewesen. Die Ansicht von ihrer Wirkungslosigkeit ist fast so alt wie die berühmte Massnahme Napoleons selbst, denn sie hat zum Teil ihre Wurzel in der zeitgenössischen englischen Propaganda. Der Genfer

François d'Ivernois, der im Dienste der englischen Propaganda stand, ironisierte die Kontinentalsperre mit folgendem Vers:

Votre blocus ne bloque point,
Et grâce à votre heureuse adresse,
Ceux que vous affamez sans cesse,
Ne périront que d'embonpoint. (Seite 407)

In Wirklichkeit sahen die Dinge viel ernsthafter aus, und von Überfütterung merkte der zeit-